

Zusammenfassung der Ergebnisse des Projekts

„Nachhaltigkeit im Handwerk – empirische Befunde aus dem Nachhaltigkeitscheck 360°“

Projekt: Alina Gries, Buse Aglar, Tim-Lucas Schüber

Zusammenfassung: Paul Yaghy, Alina Gries

Die Diskussion um nachhaltiges Wirtschaften in Deutschland fokussiert sich häufig auf große Industrieunternehmen, während kleine und mittlere Unternehmen (KMU) über 99 Prozent aller Betriebe stellen und einen erheblichen Anteil an Ressourcenverbrauch und Emissionen verursachen. Innerhalb dieser Gruppe kommt dem Handwerk eine besondere Rolle zu: Handwerksbetriebe sind überdurchschnittlich häufig in material- und energieintensiven Bereichen wie Bau, Ausbau, Metall, Kfz oder Lebensmittel tätig, gleichzeitig aber kleinstrukturiert, lokal verankert und stark praxisorientiert. Vor diesem Hintergrund setzt das Projekt „Nachhaltigkeit im Handwerk – empirische Befunde aus dem Nachhaltigkeitscheck 360°“ an und untersucht erstmals systematisch, wie weit Nachhaltigkeit in Handwerksbetrieben bereits verankert ist, welche Muster sich nach Betriebsgröße, Region und Gewerk zeigen und welche Wirkung der Nachhaltigkeitscheck 360° auf Bewusstsein und Umsetzung entfaltet.

Im ersten, quantitativen Teilprojekt werden Sekundärdaten aus 95 Nachhaltigkeitschecks der Handwerkskammern ausgewertet (Durchführungszeitraum 2022–2025). Grundlage sind rund dreistündige Beratungen mit jeweils 123 Fragen, die von Kammerberatenden erhoben wurden. Die offenen Antworten der Betriebe wurden in einem mehrstufigen Verfahren inhaltlich strukturiert: Zunächst wurden aus den Freitextangaben systematisch Kategorien gebildet, diese anschließend in binäre Variablen überführt (Maßnahme vorhanden/nicht vorhanden) und manuell codiert. Auf dieser Basis wurden Häufigkeiten und Adoptionsraten pro Frage, Maßnahme und SDG berechnet. Mittels nichtparametrischer statistischer Tests wurde explorativ geprüft, ob sich die Adoptionsraten nach Unternehmensgröße, Region und Branche unterscheiden.

Die Analysen zeigen, dass Handwerksbetriebe bereits ein breites Spektrum an Nachhaltigkeitsmaßnahmen umgesetzt haben: Im Mittel setzen rund 73 Prozent der Betriebe zu einem SDG mindestens eine Maßnahme um. Auffällig ist die ungleiche Verteilung zwischen den Nachhaltigkeitsdimensionen. So sind insbesondere sozial geprägte SDGs wie Gesundheit (SDG 3), Armutsbekämpfung (SDG 1) und Gleichstellung (SDG 5) adressiert, während ökologische Ziele wie SDG 7 (Energie), SDG 14 (Leben unter Wasser) und SDG 15 (Leben an Land) vergleichsweise niedrige Adoptionsraten aufweisen. Die Ergebnisse zeigen vor allem die Breite der Umsetzung, nicht deren Tiefe oder Wirksamkeit.

Ein zentrales Ergebnis betrifft die Rolle der Betriebsgröße. Kleinstbetriebe weisen im Vergleich niedrigere Umsetzungsraten auf, während mittlere Unternehmen in vielen Clustern höhere Adoptionsraten erreichen. In vier von zehn Clustern – gesellschaftliches Engagement und Gemeinwohlorientierung, Gesundheit/Arbeitssicherheit/Inklusion, Innovation und Nachhaltigkeitstechnologien sowie Arbeitspraktiken und Personalmanagement – zeigen sich signifikante Unterschiede nach Unternehmensgröße. Die Auswertungen legen nahe, dass Größe wirkt, aber nicht linear: Mittlere Betriebe verfügen tendenziell über stabilere Strukturen zur Umsetzung, während kleinere Betriebe in einzelnen Bereichen durchaus besonders dynamisch agieren können. Regionale Auswertungen deuten auf höhere Adoptionsraten in Bayern und Rheinland-Pfalz insbesondere in den Clustern Abfall/Emissionen und Wasser hin, während Berlin und Schleswig-Holstein niedrigere Werte aufweisen. Aufgrund sehr kleiner Fallzahlen sind diese Unterschiede jedoch als rein explorativ zu interpretieren und müssten in weiteren Studien

überprüft werden. Zwischen den betrachteten Gewerbegruppen lassen sich mit den vorhandenen Daten keine statistisch signifikanten Unterschiede nachweisen.

Das zweite, qualitative Teilprojekt untersucht die Wirkung des Nachhaltigkeitschecks 360° auf Nachhaltigkeitsbewusstsein, Einstellungen und Umsetzung in zehn Handwerksbetrieben, die am Programm teilgenommen haben. Auf Basis halbstrukturierter Video-Interviews wurden mithilfe der Gioia-Methodologie fünf übergeordnete Dimensionen herausgearbeitet: Zugang und Erfahrung mit Sensibilisierung, kognitive und einstellungsbezogene Effekte, interne und externe Einflussfaktoren, Status der Maßnahmen sowie wahrgenommene Ergebnisse. Die Befragten berichten, dass der Check vor allem den Status quo strukturierter sichtbar macht und „blinde Flecken“ aufdeckt. Identifiziert wurden überwiegend niedrigschwellige Maßnahmen, etwa zusätzliche Effizienzmaßnahmen (z. B. LED, Sensorik, Regenwassernutzung), interne Schulungen oder regionale Beschaffung.

Gleichzeitig zeigt sich, dass der Nachhaltigkeitscheck 360° allein selten tiefgreifende strategische Kurswechsel einleitet. Viele Betriebe hatten bereits vor der Teilnahme eine hohe Nachhaltigkeitsorientierung und laufende Aktivitäten; der Check validiert und schärft diese eher, als dass er völlig neue Prozesse anstößt. Barrieren wie Zeit- und Personalmangel, hohe Investitionskosten, begrenzte Liquidität, fehlende interne Expertise sowie externe Hürden (geringe Zahlungsbereitschaft, preisorientierte Ausschreibungen, schwer zugängliche Förderprogramme, technische Limits und unzureichende Entsorgungsinfrastruktur) bleiben trotz Sensibilisierung bestehen. Zugleich berichten die Betriebe von vielfältigen Nutzen: Neben direkten ökonomischen Effekten (insbesondere sinkende Energie- und Entsorgungskosten) werden Verbesserungen im Image, eine höhere Mitarbeitermotivation, teilweise weniger Krankentage, eine stärkere Identifikation der Unternehmerinnen und Unternehmer mit „ihrem“ Betrieb sowie bessere Rekrutierungschancen wahrgenommen. Diese Effekte sind jedoch subjektiv und nicht immer eindeutig einzelnen Maßnahmen zurechenbar.

Insgesamt macht die Studie sichtbar, dass Nachhaltigkeit im Handwerk bereits in vielen Betrieben verankert ist, die Umsetzung jedoch ungleich über Betriebe, Maßnahmen und Nachhaltigkeitsdimensionen verteilt ist. Die Ergebnisse legen nahe, dass der Nachhaltigkeitscheck 360° als Instrument zur Sensibilisierung sowie zum Anstoßen niedrigschwelliger Maßnahmen gut funktioniert, für größere, kapital- und strukturintensive Transformationen jedoch nicht ausreicht. Hierfür bedarf es einer Kombination aus Sensibilisierung, zielgruppengerechter Beratung sowie finanziellen und organisatorischen Unterstützungsangeboten, insbesondere für Kleinstbetriebe. Daraus leiten sich konkrete Implikationen für die Weiterentwicklung des Instruments ab, die teilweise bereits in Workshops eingearbeitet wurden: kürzere und gewerkeorientierte Varianten zur Senkung der Einstiegshürden, eine verbesserte und handlungsorientierte Ergebnisdarstellung (z. B. in Ampelform), strukturierte Nachbetreuung (Follow-up-Termine) sowie eine stärkere Fokussierung auf ökologische Themenfelder wie Energie, Klima und Wasser. Darüber hinaus wird eine engere Verzahnung mit neuen regulatorischen Rahmenbedingungen, etwa im Bereich Lieferkette und Governance, empfohlen, um das Handwerk langfristig als aktiven Akteur der nachhaltigen Transformation zu stärken.

Ansprechpartnerin:

Ludwig-Fröhler-Institut

Alina Gries

Mail: gries@lfi-muenchen.de

Tel.: 089 51 55 60 89